

„ICH UND DIE WIRKLICHKEIT“

14.01. 2012 - 4.3. 2012

Anett Frontzek, Michael Göbel, Barbara Wrede, Uta Zaumseil

In unserer Ausstellung **„ICH UND DIE WIRKLICHKEIT“**

vereinen wir vier formal, technisch und inhaltlich sehr eigene Wahrnehmungen und Konstruktionen von Realität.

Skulpturen, Linolschnitte, Zeichnungen, Collagen und Papierschnitte sollen Sie einladen, sich in die vier individuelle Wirklichkeiten zu begeben, und sich aus den gefundenen Versatzstücken wie mit einem Kaleidoskop immer neue, eigene Welten zu kreieren.

Michael Göbel scheint sich auf den ersten Blick in fast klassischer bildhauerischer Manier, seine Umwelt zu erschaffen. Recht alltägliche Dinge sind anzutreffen. Hochstände und Jägerstände, Monoblock Stühle und andere Sitzmöbel. Einfamilienhäuser, ja ganze Hotelanlagen am Inselstrand möblieren seine Welt. Sogar ein Riesenrad lässt sich finden.

Wer, vom Maßstab verführt, jedoch an Modellwelten denkt, wird enttäuscht. Zu glatt die Oberfläche, zu uniform die Farbigkeit und ganz eigen der Maßstab.

Ein rosa farbener Hochstand im Maßstab 1:6 dient nicht mehr der Beobachtung. Er wird beobachtet – aus der Vogelperspektive.
Wird der Jäger hier zum Gejagten?

Die Skulptur „Harmony in my head“, die Sie dort vorne sehen, entstand 2011 unter Einbeziehung eines, noch zu Schulzeiten gebauten; Brückenmodells von 1991. So, wir Brücken in der Realität Täler und Schluchten überspannen, überspannt hier die Brücke mentale Abgründe.

Die Zeichnungen neben der Empore, die „Bedrooms“ von 2007, entstanden unter Inspiration von Abbildungen aus dem Internet. Private Schlafräume, von Ihren Eigentümern den neugierigen Blicken der Öffentlichkeit preisgegeben, werden von Michael Göbel in heller Markerzeichnung dem Betrachter präsentiert.

Ein privater, fast intimer Raum, der doch keinen Rückschluß auf seine Bewohner zuläßt. In welcher Welt sind wir da gelandet?

Die Thüringische Holzschneiderin **Uta Zaumseil** arbeitet seit Jahren ausschließlich mit dem Medium des Holzschnittes. Die Drucke sind Unikate und werden als Handabzug auf dünnem Japanpapier gedruckt.

Die nächtliche Szenerie beim „Besuch auf dem Lande“, hier an der Stirnseite des Raumes präsentiert, lässt Lichter wie Ufos am dunklen Firmament erstrahlen. Die sich im Bild befindlichen Betrachter teilen sich den Erdboden mit Viehgattern und werden an der Erkundung des Raumes gehindert. Vielleicht ist das gut so, denn Mehla bei Nacht scheint nicht wirklich einladend zu sein: Kunststofftische schweben wie Frisbees durch Luft und menschenleere Gärten.

Auch in der Nacht vom 21.05.08. muss sich etwas Eigenartiges abgespielt haben: Männer mit Mützen schleppen Planen und verhüllen Dinge. Schutzkleidung leuchtet gelb und rot.

Was ist passiert? Wie sieht sie aus, die ländliche Idylle im thüringischen Mehla? Stehen dort tatsächlich Pferde allein auf dem nächtlichen Bahnsteig – wie im „wilden Osten“, dem gleichnamigen Holz-/Linolschnitt?

Keine Leine, kein Zaumzeug oder Sattel verweist auf einen Reiter.

War er nie da?

Ist er verschwunden?

Eine Frage, die sich auch beim Betrachten von **Barbara Wredes** Arbeiten, die sie im hinteren Bereich des Ausstellungsraumes betrachten können, immer wieder stellt.

Barbara Wrede stellte sich die Frage des Verschwindens etwa zwei Jahre lang. Sensibilisiert für den Vorgang des Verschwindens in der Realität, kam die Beschäftigung mit dem Wort an sich, und dessen Auftauchen in Rundfunk, Fernsehen und Printmedien.

Die Medienbilder der Serie „Über das Verschwinden“ stammen aus Tageszeitungen. Die ausgeschnittenen Zeitungsfotos sind auf Papier aufkaschiert, und bilden mit dem Büttenpapier und mehreren Lackschichten eine unauflösbare materielle Einheit. Den Medienbildern aus Sport, Politik, Unterhaltung und Zeitgeschehen wird jeweils ein, mit der Schreibmaschine geschriebener Text, zur Seite gestellt.

So erfahren wir, dass jedes Jahr 40.000 Kinder in Deutschland verschwinden. Nur gut, dass wir auf dem Foto sehen, wie sich der Papst um eines dieser Kinder kümmert.

Zeitungsbilder zeigen uns die Realität, oder?

Barbara Wredes Realität wird geprägt von Ihrem unmittelbaren Erleben. Während ihres Aufenthaltes im Jahr 1999 hier in Willingshausen manifestierte sich die Zeichnung im Werk, der ehemals vor allem malenden Künstlerin. Die Zeichnungsserie, deren Figuren Pümpel als rote Mützen tragen, und aus der Sie drei Zeichnungen vorne am Treppenaufgang sehen, entstand während dieses Aufenthaltes.

Ihr Titel? Fremde im Dorf.

Das sind die „malerischen Zeichnungen“, mit denen Barbara Wrede uns einen Einblick in ihre Wirklichkeit gibt.

Höchst real, ja sogar amtlich, ist das Material, das **Anett Frontzek**, also ich, für Ihre Papierschnitte und Collagen verwendet. Ich brachte sie aus einem Stipendium 2010 im schweizerischen Winterthur mit.

Die topografischen Karten der Schweizer Landestopografie gehören zu den besten der Welt. Wird doch seit Jahrzehnten kein Aufwand gescheut, die Schweiz bis ins kleinste Detail nach allen Regeln der Kartografie abzubilden. Durch den präzisen Einsatz des Skalpellens wirken selbst die Skirouten in den „Imaginären Vorschlägen auf weiß zu wandeln“ wie ein real vorhandenes Wegenetz, das dazu verleitet, eine Skitour durch die Schweiz zu planen.

Gefasst in den Kartenrand mit all seinen kartografischen Angaben, werden diese Vorschläge für Skirouten in den Schweizer Alpen als ein vom Menschen entwickeltes Konstrukt sichtbar.

Eine vermessene, berechnete und in einen mathematischen Rahmen gefasste Bergwelt.

In den Collagen der „faked mountains“, die sie rechts am Treppenaufgang sehen, formen Berge, aus der Vogelperspektive in die Senkrechte gekippt, Panoramen und Landschaften. Sie stehen damit in der Tradition der schweizerischen Alpenpanoramen.

Bei genauer Betrachtung entpuppt sich jedoch alles nur als eine geklebte und gestückelte Konstruktion von Wirklichkeit.

Aus all diesen konstuierten und individuellen Wirklichkeiten darf ich Sie jetzt wieder in die Realität des Augenblickes entlassen.

Zu dieser Realität gehört auch unser Dank für die gute Zusammenarbeit und das herzliche Aufgenommen werden hier in Willingshausen.

Herzlichen Dank an Frau Weese, Herrn Kalbfleisch und Frau Werkmeister. Unser Dank gilt auch der Sparkassenkulturstiftung Hessen-Thüringen und der Gemeinde Willingshausen für die finanzielle Unterstützung der Ausstellung.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und darf Ihnen allen jetzt einen schönen, kunstsinnigen und anregenden Abend mit vielen guten Gesprächen wünschen.